

Entnommen aus:

Otto Rudolf Ließ: Rumänien zwischen
Ost und West



19.2.1966

Lieber Herr Dr. Ließ,

eben las ich Ihr Büchlein "Rumänien zwischen Ost und West", um es für meine Zeitschrift kurz zu besprechen. Das angekündigte Buch, das Sie bei Fink herausgeben, soll ausführlich gewürdigt werden.

Aber, lieber Landsmann, was schreiben Sie da mehrmals? Sie schreiben von deutschsprachigen Staatsbürgern in Rumänien, aber von ungarischsprachigen schreiben Sie nicht, Sie schreiben von der ungarischen und jiddischen Literatur, aber von der deutschsprachigen in Rumänien. Die Kommunisten *jedoch* ließen eine Anthologie erscheinen unter dem Titel: "Deutsche Dichter in Rumänien".

Sie wie ich sind ein Siebenbürger Sachse. Fühlten wir uns jemals lediglich als Sachsisch- und Deutschsprachige? Wir fühlten uns als Sachsen und Deutsche, weil wir es sind. Warum man in Wien seit 1945 nicht als Deutsche sich bekennen will, weiß die Welt, und jeden, der die Geschichte der Stadt kennt, ekelte es an. Lassen wir uns doch nicht durch die *terminologischen* Hiertänze von ekelerregenden Leugnern ihres eigenen Volkstums verführen, so zu reden wie Sie!

Übrigens werde ich bald über dieses Thema einen Aufsatz schreiben.

Darf ich noch auf Irrtümer in Ihrer Broschüre verweisen, damit sie in Ihrem großen Buch über Rumänien nicht auch a ftreten? Es stimmt

nicht, daß Stoica Chivu nach Georghiu-Dejs Tod Ministerpräsident wurde, sondern Maurer blieb. Es ist nicht richtig, daß Antonescu Chef des Stabes der rumänischen Armee war, die 1919 Budapest besetzte. General Panaitescu war es. Ich weiß das. Ich war bei seinem Stab als Kurrieroffizier. Antonescu kann damals höchstens Oberst gewesen sein, vermutlich noch weniger. Bei Marajeschtkämpfte er als Major.

Dies in Eile!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr



25.10.1968

Lieber Herr Dr. Ließ,

Herr Hönig erzählte mir, Sie, Coulin, Dr. Maurer u.a. hätten davon gesprochen, es sei klug, Paul Schusters Roman "Fünf Liter Zuika" mit Handschuhen zu rezensieren, weil der Verfasser Ceausescu berichten durfte, wo der Schuh die Sachsen drücke. Daß er etwas anderes äußerte, als was die Partei ihm vorher befahl, ist ausgeschlossen. Die Rücksichtnahme, die Sie und die anderen erwähnten Herren - alle schätze ich - verlangen, beweist, daß sie Schuster für einen charakterlosen Burschen halten, der durch eine milde Besprechung zu ködern, durch eine sachliche zu Ungunsten unserer Landsleute aufzuputchen ist. Hier zeigt sich wieder, wie sich bei uns Sachsen im Westen ~~ent-~~gegen jeder Wirklichkeit die Meinung einfraß, man müsse sich sanft betragen, um bei den Rumänen und deren Stiefelleckern, deren größter Schuster ist, etwas zu erreichen. Mit dieser "Verständigungspolitik", in der die Sowjets lediglich den Versuch Bonns sehen konnten, aus dem Ostblock die Satelliten einzeln herauszubringen - was ja durchaus nicht abwegig ist - trugen Brandt und seine Helfer wesentlich dazu bei, daß Bonn von Moskau brutal ins Gesicht geschlagen und die Tschechoslowakei besetzt wurde. Seither ist klar, daß diese Politik gescheitert ist.

Unsere Landsmannschaft betreibt folgsam seit etwa 3 bis 4 Jahren dieselbe Politik der Umarmungsgeilheit, und was erreichten wir? Die Familienzusammenführung ist abgewürgt. Man greift zwar unsere Landsmannschaft nicht mehr an, was etliche ^{von} uns für einen Erfolg ansehen. Ich nicht! Für mich ist es ein Alarmzeichen dafür, daß die Rumänen uns nicht mehr ernst nehmen und für zahnlos halten. Natürlich brauchen Sie uns, deshalb laden sie uns zu Empfängen ein und machten aus mir sogar eine persona grata, nachdem es den Gegnern der Familienzusammenführung ^{in Hermannstadt} gelungen war, mich ^{15 Jahre lang} als rotes Tuch den Rumänen ins Konzept zu setzen. Warum ^{die Änderung}? Die Russen können wann immer als Gegenhieb gegen Rumäniens Selbständigkeitskurs die Siebenbürgisch-Banater Frage zu Gunsten der Ungarn hochspielen. Dem wollen die Rumänen begegnen, indem sie die Zahl der Deutschen ihres Landes nicht sinken lassen - also Schluß mit der Familienzusammenführung! - und daher die Umwerbung bekannter im Westen lebender Rumäniendeutschen. Deren eventuell günstige Reaktion kann dem Kreml als Zustimmung unserer unfreien Landsleute zum rumänischen Regime ausgegeben werden. Dies sollte uns eigentlich nötigen, den Russen auf irgendeine Weise zur

Kenntnis zu bringen, daß die Deutschen Rumäniens unter dem gänzlich "unleninistischen", chauvinistischen Druck der roten Herren in Bukarest, völlig unterdrückt, leiden und daß sie nicht einmal, wie in Ungarn, einen Kulturverband haben dürfen. Die Russen würden die Ohren spitzen, ^{wäre} den Rumänen eine solche Äußerung äußerst peinlich, ja sie könnte sogar deren Politik gegen die Unseren in anständige Bahnen lenken. Doch zurück zu Schuster: er hat Talent - meine Zeitschrift bestätigte es; sie entlarvte ihn aber auch und seine sprachliche Unfähigkeit (Heft 1/1967 und 4/1967). Er konnte, wohl mit Parteihilfe, seinen Roman im erzkatholischen, doch linksgedrallten - das gibts! - Styria-Verlag in Graz neuauflagen lassen, und nun ist ihm geholfen, bei den Dummen im Westen Glauben zu finden. Wofür? Daß die Siebenbürger Sachsen Faschisten waren, die Binnendeutschen Verbrecher sind, die Rumänen alle - er schreibt das wirklich! - Königen gleichen. So leckte noch niemand seine Brotgeber und die Unterjocher des eigenen Volkes! Dieser moralische und sprachliche Flegel wird uns in Westdeutschland und Österreich denunzieren und mit seinem Buch in Verruf bringen, sofern wir gegen seine Lügen nicht entschieden auftreten. Und den sollen wir schonen? Wider Wahrheit und Ehre? Wenn wir seiner Verdrehung unserer Geschichte, wobei er nicht einmal die Daten wichtiger Ereignisse richtig wiedergibt - er arbeitet also unverantwortlich - nicht widersprechen, bekräftigen wir seine Lügen über uns und liefern uns selber ans Messer der westdeutschen Massenmedien, die alles Ostdeutsche hassen!

Nun, lieber Herr Dr. Ließ, daß Schuster - übrigens kein Kleinbauer^{sohn}, wie man annehmen könnte, sondern Sohn wohlhabender Eltern - die Wahrheit grotesk verdreht, werden Sie selbst bei der Lektüre seines Romans erkennen. Ich wünsche Ihnen den guten Heldsdorfer Zorn für die Besprechung dieses uns verleumdenden, ^{vor} den Kommunisten lakaienhaft dienenden Buches.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr

7

NB. Eben lese ich in der Zeitung, daß Ceausescu die RKP in eine Einheitsfront umgewandelt hat, in die auch Nationalräte der Deutschen, Ungarn und Serben des Landes aufgenommen werden sollen. Was die Angst vor dem Kreml nicht alles bewirkt! Gestern las ich in "Glasul Patriei" einen sch/wülstigen Bericht über Aronstadt als die historische Stadt Rumäniens, und kein Wort erwähnte, daß Deutsche sie schufen und bis vor 50 Jahren allein führten. Auch das ist Ceausescu! Gerade weil er sich fürchtet, dürfen wir nicht seine Helfer sein. Er dankt es uns nie! Nein, gerade jetzt muß man den Russen anklagend mitteilen, was die Rumänen uns angetan haben - sie haben unseren Stamm aufs langsame Sterben präpariert, gnadenlos. Der Nationalrat als Parteiorgan bedeutet nichts als Augenauswischerei.

Otto R. - u. Elisabeth Löff

Obersdorf 56 in
Hüttenersdorf Smk

Verehrter, lieber Herr Dr. Zillik!

So seltsam: Was die Marxisten von den Reichen, die immer reicher und den Armen, die immer ärmer werden, behaupten - das trifft im Geistigen und Seelischen ohne klüßartige Klassenkampfthese zu. Denken Sie an sich selbst, dessen Werdegang bis heute Calvins undurchschaubare Erwählungslehre bestätigt: Vom Lyriker und politischen Feuertopf, vom "Klingensatz" und Liberalen inmitten des inner-völkischen Kampfs zum deutschen Dichter nationaler Prägung, welcher kaum zu bändigende Reichtum von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Manches ist

quade, daß und wie man überlebt
und erlebt.

Zu diesem Erleben und Verstärken
gehört gerade auch bei Ihnen eines:
Der nämliche im Ur-Sprung
zu bleiben: Der k. u. k. Leutnant
mit dem Ehrbegriff zwischen Scham
und Ehrfurcht. Das ist nicht über-
tragene Maskerade und zuletzt
Marasmus. Die Tugenden haben
schon Völker und ganze Kontinente
überlebt. Ferner will man eigentlich
gerne wissen, mit wem man es
heute gestern, morgen zünftig hat.

Schlusß: Mann und Zeit müssen
zusammen passen. Wer ist schon
Brücke zwischen drei Generationen
- und trägt! Der Führer der

- 3 -

philosophischen Antike hat Sie
bis zur Stunde nicht verlassen. Auch
da muß ich Sie an die dunkle cal-
vinische Erwählungslehre gemahnen.
Gering. Sie wissen seit mehr als einem
doppeltem Jahrzehnt, daß ich mit
meinen Glückwünschen zu einer un-
günstig willkürlich gewählten Station
stets nachstehe. Ich nutze die immer
Mühe des mehrwöchigen Jahres-
laufs zum brieflichen Gespräch Elf
Monate gehen einer hochspezialisier-
ten Fachkorrespondenz, einigen ost-
europäischen Paperbacks, der Familie.
So gilt weiter: „Komme was will!“
und unser Wunsch zu Gesundheit,
Wahlgehen, fortgesetzter Berei-
cherung in substantia

Hazliebt Ihre

i k g s

Simbata

OK

26.8.1972

85

DR. OTTO RUDOLF LIESS
SCHRIFTSTELLER

1030 WIEN, JACQUINGASSE 17/VI
TEL.: ~~78 32 152~~
78 32 152

1983 - 06 - 08

11. 6. 1983

mit Briefmarken!

A

Hochverehrter, lieber Jubilar !

Gewohntermaßen komme ich bei Ihnen mit meinem Glückwunsch später, aber doch nicht zu spät ~~em~~ schon, als Sie Ihren Siebziger feierten. Heute will ich nur daran erinnern, daß Sie dem knapp 17jährigen Abiturienten mit "Herbstbang", "Die Zeit" und "Mioritza" Gelegenheit zur ersten Veröffentlichung seiner Lyrik boten (1932 bis Januar 1934). Und gleich noch eine Entschuldigung: Zur Abfassung Ihrer Zeitgeschichte wurde ich leider erst aufgefordert, nachdem die Organisatoren sich vorher ein halbdutzend Absagen geholt hatten. Zeitmäßig war eine Abfassung nicht mehr zu verantworten.

Damit will ich keine lange Epistel eröffnen. Ihre Gestalt verbindet den letzten Entscheidungskampf als Volksgruppe mit der endgültigen Heimkehr in den Schoß des Muttervolkes. Kein anderer als Sie konnte den Sieg des Geistes und der Herzen inmitten der Niederlage und des allmählichen Verlustes der Heimat deutlicher herausstellen.

Glückauf für Sie, Ihre Frau Gemahlin (meine Heldsdörfer Landsmännin) und Ihre gesamte Familie! Ad multos annos !

Ihr

O. R. Liess

(Dr. Otto R. Liess)